Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2010)

Heft: 6: Führungsleute unter Druck

Artikel: Epilepsie im Alter

Autor: Erb, Daniela / Meier, Karin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822125

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Epilepsie im Alter

Gliederzuckungen, Verwirrtheit und Schwindel haben eines gemeinsam: Sie können Anzeichen eines epileptischen Anfalls sein. Epilepsie ist auch eine Alterskrankheit. «Doch gerade bei älteren Menschen wird die Krankheit oft nicht erkannt», erklärt Daniela Erb, Geschäftsführerin der Schweizerischen Liga gegen Epilepsie, im nachfolgenden Interview.

Was versteht man unter Epilepsie?
Daniela Erb: Epilepsien sind Funktionsstörungen des Gehirns aufgrund elektrischer Entladungen. Ursachen dafür können Durchblutungsstörungen, Verletzungen, Missbildungen, Schädigungen oder Erkrankungen des Gehirns sein, wie bei Multiple Sklerose, Alzheimer oder Parkinson. Auch ein Hirntumor kann Auslöser einer Epilepsie sein. Vielfach kann die Ursache aber nicht nachgewiesen werden.

Wie äussert sich ein epileptischer Anfall?
Weil alle Hirnregionen davon betroffen sein können, kennen wir eine Vielzahl von Formen epileptischer Anfälle: Sie können sich als geistige Absenz äussern, als Veränderung des Geschmacksempfindens, als Blitze vor den Augen, aber auch als Schwindel oder Déjà-vu-Erlebnis. Ist die Motorik betroffen, kann sich ein Anfall als völliges Nachlassen jeder Körperspannung oder aber als Versteifung mit Zuckungen zeigen. Letzteres sind die Anzeichen eines so genannten – und übrigens gar nicht so häufigen – «Grand mal»-Anfalls, wie ihn etwa Dostojewski im Roman «Der Idiot» beschrieben hat.

Das klingt, als litten wir alle an Epilepsie.
Ein Anfall allein macht noch keine Epilepsie aus, dazu braucht es mindestens zwei Anfälle in einem überschaubaren Zeitraum. Hinzu kommt, dass sich die beschriebenen Anzeichen auch auf andere Ursachen als eine Epilepsie zurückführen lassen. Das macht die Diagnose einer Epilepsie oft schwierig, besonders bei älteren Menschen.

Weshalb denn das?
Im Alter zeigt Epilepsie noch weniger typische Erscheinungsformen als üblich. Ausserdem kann sich ein Anfall über Stunden erstrecken und Betroffene können noch tagelang verwirrt wirken, Sprachfindungsstörungen aufweisen oder unter Schwindel leiden. Und auch diese Symptome können auf andere Ursachen zurückzuführen sein, etwa Diabetes mellitus oder eine Streifung.

Ist man sich eines Anfalls bewusst?
Nur wenige Betroffene können sich selbst beobachten. Den meisten ist es deshalb nicht bewusst, wenn sie einen Anfall erleiden. Erschwerend hinzu kommt die breite Palette an möglichen Formen der Anfälle, was eine Selbstdiagnose fast verunmöglicht. Deshalb sollte bei älteren Menschen nach einem Sturz genau nach der Ursache gefragt werden. Auch Aussagen von Zeugen bzw. Angehörigen sind sehr wichtig.

Wie kann man jemandem helfen, der einen Anfall hat?
Zunächst einmal gilt es Ruhe zu bewahren und den Betroffenen aus der Gefahrenzone zu bringen, etwa im Strassenverkehr oder bei der Arbeit an einer Maschine. Bei einem «Grand mal»-Anfall ist es nur dann nötig, einen Krankenwagen zu rufen, wenn der Anfall länger als 10 Minuten dauert. Und man sollte unbedingt davon absehen, die Zunge des Betroffenen zu befreien und ihm in den Mund zu langen. Nach dem Anfall sollte man den Betroffenen seitlich lagern und bei ihm bleiben, bis er wieder bei sich ist.

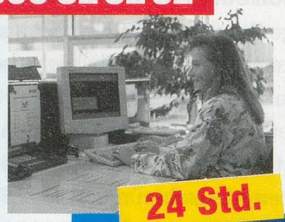
Wie verbreitet ist Epilepsie?
Wir gehen davon aus, dass etwa ein Prozent der Bevölkerung von einer Form von Epilepsie betroffen ist, unabhängig vom Geschlecht. Besonders verbreitet sind diese Krankheitsformen einerseits bei Kindern und Ju-

Schweizerische Liga gegen Epilepsie
Daniela Erb (51) ist studierte Volkswirtschafterin und Geschäftsführerin der Schweizerischen Liga gegen Epilepsie. Ziel der Liga ist es, den Alltag von Menschen mit Epilepsie durch Forschung, Hilfestellung und Informationen zu verbessern. Bei der Liga sind zahlreiche Flyer zum Thema «Epilepsie» erhältlich, u.a. auch zu «Epilepsie im Alter».
↗ www.epi.ch

iba ag
Gewerbestrasse 16
3065 Bolligen

iba
c'est sympa

Gratis
Telefon
0800 82 82 82



24 Std.
Bestellservice

Gratis
Fax
0800 83 83 83

99%
Liefer-
bereitschaft

E-Shop
www.iba.ch

Gratis
Lieferung

iba hat alles für Ihren Büroalltag.

Fahrspass XXL.

Erleben Sie den Opel Agila.

Jeder Agila ist mit Front und Seitenairbags für Fahrer und Beifahrer ausgestattet. Für maximale Sicherheit gibt es zudem ABS. Der Komfort einer Klimaanlage gehört beim Agila ebenso zur Serienausstattung wie der Bordcomputer. Die umklappbare 60:40 Rückbank wird bei Bedarf zur ebenen Ladefläche. Wir laden Sie herzlich zu einer unverbindlichen Probefahrt ein.

www.opel.ch

Vorteilhafte Konditionen für Spitex Verbände!

OPEL
Wir leben Autos.

Eine Übersicht Ihrer regionalen Opel-Händler finden Sie unter www.opel.ch

Preisbeispiel: Agila 1.0 Enjoy, 48 kW/65 PS, 5-Gang manuell. Basispreis: CHF 18'800.– (Preise inkl. 7,6% MwSt.). 119 g/km CO_2-Ausstoss, Durchschnittsverbrauch 5,0 l/100 km, Energieeffizienzklasse A. Der durchschnittliche CO_2-Ausstoss aller Neuwagenmarken in der Schweiz beträgt 188 g/km.

gendlichen, bei denen sie sich bis ins Erwachsenenalter oft auswachsen, andererseits aber auch bei älteren Menschen. Bei Betagten sind Epilepsien nach Demenzerkrankungen und Schlaganfällen gar die dritthäufigste neurologische Erkrankung.

Wann sollte man zum Arzt gehen?
Besteht ein Verdacht auf Epilepsie, sollte man diesen ärztlich abklären lassen. Anfälle können sich nämlich intensivieren oder andere, gefährlichere Formen annehmen. Es besteht gerade bei älteren Menschen eine erhebliche Unfallgefahr. Als Vorbereitung für den Arztbesuch empfehlen wir eine detaillierte Dokumentation der bisherigen Anfälle. Unter Umständen könnte sogar ein Handyfilm eines Anfalls hilfreich sein. Dem Arzt hilft dies bei der Diagnose, da er kaum Zeuge eines Anfalls sein wird.

Erfolgt die Diagnose rein über ein Gespräch?
Neben dem Gespräch kennen wir auch bildgebende Verfahren wie Elektroenzephalografie (EEG) oder Magnetresonanztomografie (MRI). Diese können eine hohe Disposition für Epilepsie aufzeigen, doch sind sie allein oft wenig aussagekräftig. Aus diesem Grunde kommt dem Gespräch eine hohe Bedeutung zu.

Wann ist eine medikamentöse Behandlung angezeigt?
Bei wiederkehrenden Anfällen ist eine Behandlung ratsam. Je mehr Anfälle nämlich auftreten, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass weitere folgen werden. Meist beginnt die Therapie nach dem zweiten Anfall.

Wie sieht eine Behandlung aus?
Das geeignete Medikament wird niedrig dosiert und bei Bedarf langsam gesteigert. Manchmal ist ein zweites oder gar ein drittes Medikament nötig. Die medikamentöse Einstellung ist individuell und braucht Geduld. Gerade ältere Menschen reagieren sensibel auf Medikamente. Bei ihnen ist die Chance auf Therapieerfolg jedoch besonders gross. Allgemein wirkt die medikamentöse Behandlung bei zwei Dritteln aller Betroffenen. Beim restlichen Drittel wirken die Medikamente entweder nicht oder sie werden nicht vertragen. In einigen wenigen Fällen kann ein hirnchirurgischer Eingriff Abhilfe schaffen.

Welche medizinischen Fortschritte hat man in der Behandlung von Epilepsie gemacht?
Ganz erhebliche, und zwar sowohl in der Diagnose als auch in der Behandlung. Es ist eine relativ junge Erkenntnis, dass Epilepsie gerade bei älteren Menschen gehäuft auftritt und die Symptome sehr unterschiedlich sein können. Auch die technischen Fortschritte bei den bildgebenden Verfahren ermöglichen immer genauere Analysen, so dass man heute mit grosser Präzision sagen kann, bei wem ein operativer Eingriff Aussicht auf Erfolg hat und bei wem er nicht angezeigt ist. Hinsichtlich der Medikamente hat sich ebenfalls einiges getan. Zwar können seit längerer Zeit nur zwei Drittel aller Betroffenen behandelt werden, doch neuere Medikamente ermöglichen bei ihnen eine Therapie mit weniger Nebenwirkungen. Von einer neuen Generation Medikamente erhoffen wir hier nochmals einen Durchbruch, so dass auch dem letzten Drittel besser geholfen werden kann.

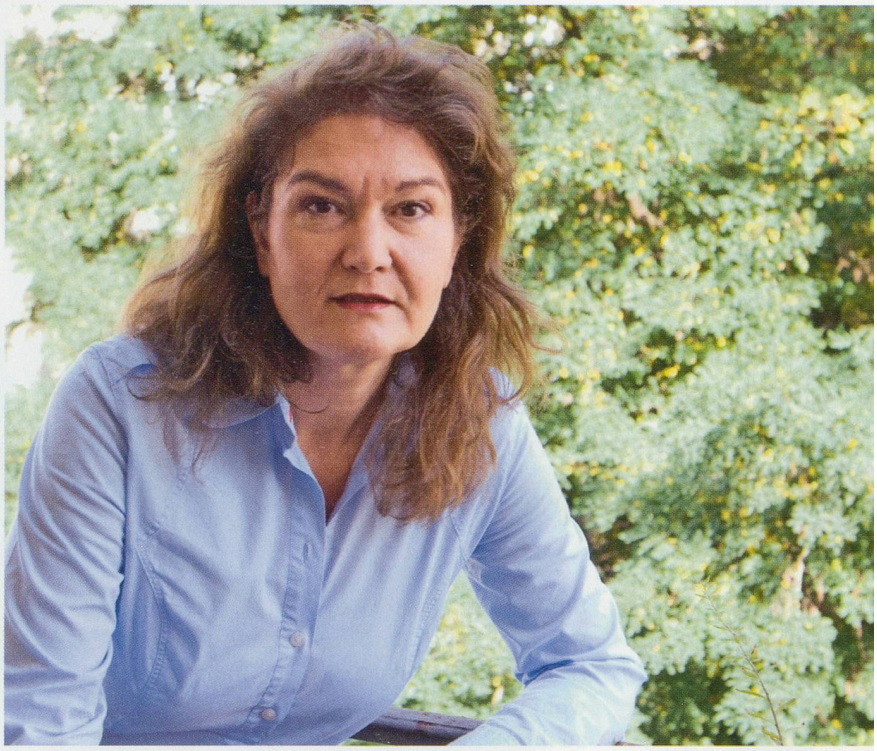


Bild: Karin Meier

Daniela Erb ist Geschäftsführerin der Schweizerischen Liga gegen Epilepsie. «Bei älteren Menschen ist die Chance auf Therapieerfolg besonders gross», stellt sie fest.

Wie tabuisiert ist die Krankheit heutzutage?
Epilepsien wurden lange Zeit einerseits mystifiziert, andererseits dämonisiert. Die Wissenschaft konnte viele Jahre nur wenig an Erklärungen beitragen. So suchte die Gesellschaft ihre Antworten anderswo. Dieses Unbehagen im Umgang mit der Krankheit hält bis heute an. Wir werden von Betroffenen oft gefragt, ob sie ihren Arbeitgeber über ihre Epilepsie informieren sollen oder nicht. Damit die Arbeitskollegen bei einem Anfall wissen, was zu tun ist, sprechen wir uns hier eher für Transparenz aus.

Auch arbeiten wir mit der SUVA zusammen für den Schutz am Arbeitsplatz. Dabei zeigt sich, dass ein Schutz für Epilepsie-Betroffene auch ein Schutz für alle anderen ist, die ja ebenfalls einen Unfall erleiden können. Eine offene Information kann sich allerdings auch nachteilig auswirken, weil einige Arbeitgeber befürchten, dass Menschen mit Epilepsie häufiger am Arbeitsplatz fehlen. Das ist aber nicht der Fall.

Interview: Karin Meier